

Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 21 (1927)
Heft: 4

Rubrik: Pestalozzi-Worte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

21. Jahrgang

Schweizerische

15. Februar 1927

Taubstumm-Zeitung

Organ der Schweiz. Taubstumm und des „Schweiz. Fürsorgevereins für Taubstumme“

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats

Redaktion und Geschäftsstelle:
Eugen Sutermeister, Gurtengasse 6, Bern
Postcheckkonto III/5764

Redaktionschluß vier Tage vor Erscheinen

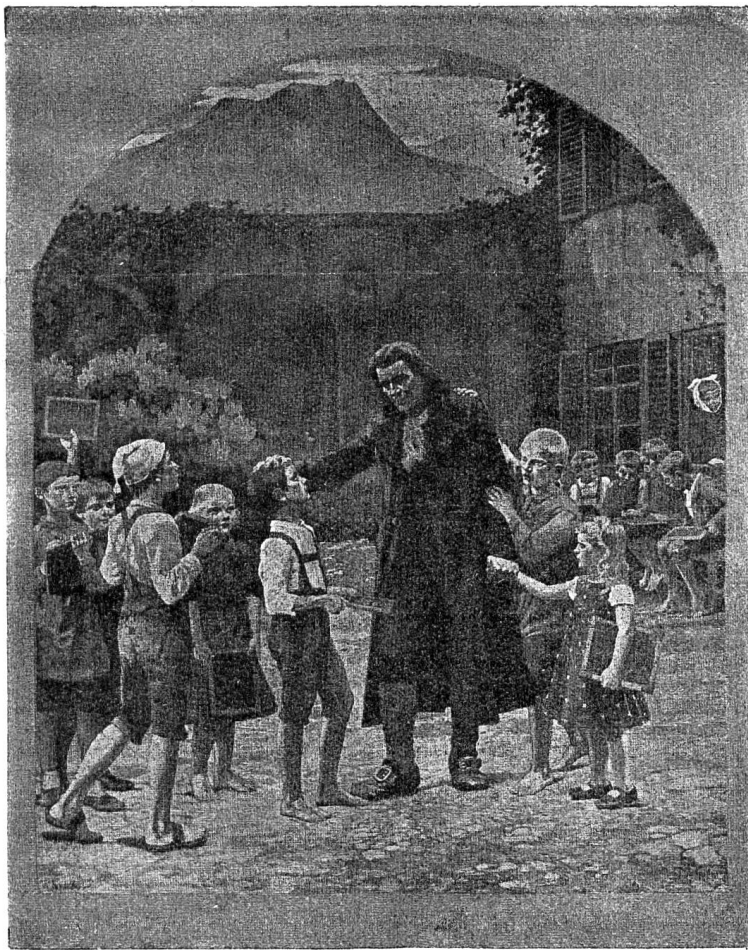
Nr. 4

Abonnementspreis:
Schweiz jährlich 5 Fr., Ausland 7 Goldmark

Insertionspreis:
Die einspaltige Petitzeile 30 Rp.

~ Pestalozzi-Worte ~

Will man den Armen, den Nöthigsten im Volk, aufhelfen, so kann es nur dadurch geschehen, daß man seine Schulen in wirkliche Bildungsanstalten verwandelt, in denen die sittlichen, geistigen u. physischen Kräfte, die Gott in die Menschen-Natur gelegt, entwickelt werden u. so der Mensch zu einer befriedigenden, genugtuenden, menschenwürdigen Existenz befähigt wird. So, und nur so lernt der Mensch, dem auf Gottes weitem Erden niemand hilft u. niemand helfen kann, sich selbst helfen.



Pestalozzi in Stans.

dieses. Ich wollte während u. durch ihre Arbeit ihr Herz erwärmen u. ihren Geist entfalten. Ich wollte sie nicht bloß unterrichten; ich wollte, daß ihr Leben u. Tun sie selbst unterrichte und beim Selbstunterricht zum Gefühl der innern Würde ihrer Natur erhebe.

(In Bezug auf die Erziehung seines Sohnes Jakob.) Früh will ich seine Begriffe durch tägliche Thathandlungen in ihm bilden — forteilen, immer tun, immer entwickeln, aber immer zurücksehen,

Ich mußte für die armen Kinder, die ich zu mir ins Haus nahm, Arbeit und Bildung zur Arbeit suchen. Aber ich wollte nicht bloß

keinen Schritt weiter, bis jede Lücke gefüllt ist. Alles ganz, alles in Ordnung, nirgends Verwirrung. Zufrieden mit dem

was da ist, und im ganzen ohne größeren Schaden da sein kann; der Eitelkeit nichts geben, der Wahrheit alles. Große Absichten!

(In Bezug auf die Erziehung verwahrloster Kinder.) Notwendig mußte ich erst ihr Inneres selbst und eine rechtliche und sittliche Gemütsstimmung in ihnen wecken und beleben, um sie dadurch auch für das Äußere tätig, aufmerksam, geneigt, gehorsam zu machen. Ich konnte nicht anders, ich mußte auf den erhabenen Grundsatz Jesu Christi bauen: „Macht erst das Inwendige rein, damit auch das Äußere rein werde.“

Es ist Erfahrungstatsache, daß Kinder vom niedergeschlagensten Mute in ihrem Müßiggang und Bettel entkräftet und ohne Gesundheit, bei ihnen nicht gewohnter, beständig anhaltender Arbeit dennoch sehr bald zu einer frohen Heiterkeit ihres Gemüts und zu einem frappierenden, gesunden Wuchs gelangten, durch bloße Veränderung ihrer Lage und Entfernung von den Tatsachen und Reizen ihrer Leidenschaften. — Es ist Erfahrung, daß Menschlichkeit gegen des niedersten Menschen Seele erhebend ist, daß aus den Augen des elenden, verlassenen Kindes gefühlvolles Staunen hervorstrahlt, wenn nach harten Jahren eine sanfte menschliche Hand es zu leiten sich darbietet.

Selbst im Elend lernte ich das Elend des Volkes und seine Quellen immer tiefer kennen.

Der Mensch ist unter allen Umständen und bei allen Arbeiten der Leitung zum Guten fähig.

Vaterfönn bildet Regenten, Bürgerfönn Brüder; beide erzeugen Ordnung im Hause und im Staat.

Es ist umsonst, daß du dem Armen sagst: Es ist ein Gott, und dem Waislein: Du hast einen Vater im Himmel; mit Bildern und Worten lehrt kein Mensch den andern Gott kennen. Aber wenn du dem Armen hilfst, daß er wie ein Mensch leben kann, so zeigst du ihm Gott. Und wenn du das Waislein erziehst, wie wenn es einen Vater hätte, so lehrt du es den Vater im Himmel kennen, der dein Herz also gebildet, daß du es erziehen mußt.

Pestalozzi und die Taubstummensbildung.

Auch eine Rundschau. — (Schluß.)

Als D. F. Kruse bei der Pestalozzifeier der Stadt Schleswig am 12. Januar 1846 über „Pestalozzis Verdienste um den Taubstummunterricht“ sprach (Allgemeine Schulzeitung 1846, Nr. 96), führte er aus: „Denn da er das Prinzip der Anschaulichkeit oder vielmehr das Erlebnissprinzip an die Spitze des Elementarunterrichts stellte, so schlug er damit auch das ganze Heer von Künsteleien, woran man bisher auf dem Gebiet der Taubstummensbildung so sehr laborierte, wie mit einem zweischneidigen Schwerte nieder. . . Im allgemeinen legte man zu großes Gewicht auf die symbolische Kenntnis von den Dingen, die man die Taubstummens lehren wollte. Durch das Wort wurde die Sache eingeleitet und eingeübt, und durch das Wort wurde alles begründet und erklärt. Wie man aber absichtlich vom Wort ausging und alles auf das Wort baute, so war auch das Wort der Mittel- und Zentralpunkt aller Bestrebungen. . . Grammatik war daher der Faktor des gesamten Unterrichts, und nur von ihr abhängig folgten die übrigen Kenntnisse. . . Aus der Theorie Pestalozzis wissen wir nun aber, daß es solcher abstrakter Gerüste und Reflexionen nicht bedürfe, daß man nur unmittelbar von den Sachen ausgehen und die Vorstellungen und Begriffe aus den unleugbaren Tatsachen des Bewußtseins des Schölers ableiten dürfe. Man war von der Zeit an mehr darauf bedacht, auch dem Taubstummensunterricht eine konkrete Basis angedeihen zu lassen. . . Beim Sprachunterricht haben wir den Gedanken, wie er im Bewußtsein des Schölers liegt, als Grund, Form und Norm und als die unmittelbare Manifestation der Spracherscheinungen erkannt. Dem Realunterricht wird der sogenannte Anschauungsunterricht zum Grunde gelegt. Beim Religionsunterricht richten wir uns nach dem inneren Gehalt des ethischen und religiösen Bewußtseins des Schölers und bauen auf diesem sicheren Fundamente das Reich Gottes weiter aus. . . Wenn man nun die Taubstummens so geistig geweckt, so aufmerksam, so wißbegierig, so sinnig, so emsig, so für die Eindrücke des Guten, Wahren und Schönen empfänglich und dabei so froh, munter und vertrauensvoll sieht: wahrhaftig, dann können wir nicht anders sagen, als daß sie nach Pestalozzi erzogen sind, und ich bekenne gern, daß ich keinen größeren Wunsch